

Anton V. Golodnov

Framing bei der Analyse von Metaphern (am Beispiel des Metaphernmodells „Staat ist Organismus“)¹

1. Einleitung. Zur kognitiven Metapherntheorie

Die moderne Sprachwissenschaft hat die Erweiterung ihres traditionellen Forschungsbereiches maßgeblich vorangetrieben, indem sie sich inzwischen auch außerlinguistischen Faktoren zuwendet, die auf das Sprachsystem und die sprachliche Tätigkeit einwirken. Neuere Teilbereiche der Sprachwissenschaft wie die Kommunikative und die Kognitive Linguistik beschäftigen sich nicht nur mit sprachlichen Zeichen und deren Verhältnis zu den von ihnen bezeichneten Referenten oder auch zueinander, sondern auch mit deren Verhältnis zum Sprechenden und Hörenden, zu den mentalen Strukturen, die durch die sprachlichen Zeichen und ihre Kombinationen repräsentiert werden. Im Mittelpunkt der Forschungen stehen also das Denken und das Sprechen, die als zwei auf engste miteinander verbundene Handlungsfelder aufgefasst werden.

Die Metapher ist gerade innerhalb dieses neueren Paradigmas zu einem interessanten Forschungsgegenstand geworden, denn unser Denken ist metaphorisch geprägt. Im Rahmen der kognitiven Metapherntheorie wird die Metapher seit Lakoffs und Johnsons *Metaphors We Live By* als eine Denkform gesehen, als eine Form der Welterkenntnis und Weltkategorisierung (Lakoff/Johnson 1980). Gemeint ist, dass unsere Vorstellungen von der Welt in der Regel auf Metaphern basieren, z. B. auf Raummetaphern. Wenn ein Sprecher äußert, seine Stimmung sei gesunken, so geht dieser sprachliche Ausdruck auf eine metaphorische Vorstellung zurück, nach der „oben“ positiv konnotiert ist und „unten“ negativ. Die Metapher ist also einerseits ein kognitives Phänomen, andererseits ein sprachliches.

Im vorliegenden Artikel soll am Beispiel des Metaphernmodells „Staat ist Organismus“ gezeigt werden, wie bei der Metaphorisierung zwei Wissensstrukturen („Staat“ und „Organismus“) bzw. deren einzelne Elemente „zusammenspielen“. Die Analyse dieser wie auch anderer Metaphern basiert auf dem so genannten *Framing*, d. h. die beiden Wissensstrukturen werden als *Frames*

¹ Dieser Artikel wurde im Rahmen der vom DAAD geförderten Germanistischen Institutspartnerschaft zwischen der Humboldt-Universität zu Berlin (Institut für deutsche Sprache und Linguistik) und der Herzen-Universität St. Petersburg (Fakultät für Fremdsprachen, Lehrstuhl für deutsche Sprache, Lehrstuhl für Germanistik) verfasst; Teilprojekt „Metapher“ (Prof. Dr. Ljubov' Kopčuk, Dr. Monika Strietz, Dr. Anton Golodnov).

dargestellt und beschrieben. Unter *Frames* verstehe ich in Anlehnung an van Dijk (1980: 169) „bestimmte Organisationsformen für das konventionell festgelegte Wissen, das wir von der ‘Welt’ besitzen“.

Das Metaphernmodell „Staat ist Organismus“ ist bereits in den Werken vieler antiker Philosophen zu finden, z. B. bei Platon. Dieses Metaphernmodell stellt eine Variante der Interpretation von etwas Nichtlebendigem als etwas Lebendigem, eine Variante der uralten Personifizierung dar. Seit jeher dienen Metaphern vom Typ „Staat ist Organismus“ der Erkenntnis und Wahrnehmung des komplizierten abstrakten Phänomens „Staat“ durch das vertrautere konkrete Phänomen „Organismus“ (vgl. Wehner 2005). Auch wird die organische Metapher bereits in der Antike zur Durchsetzung bestimmter Ideen, also als Beeinflussungsmittel verwendet.

Da das Metaphernmodell „Staat ist Organismus“ auf eine lange Geschichte zurückschaut, gilt sie als abgegriffen und verbraucht. Trotzdem spielt sie im öffentlichen Diskurs nach wie vor eine bedeutende Rolle und hat im politischen Sprachgebrauch ihr manipulatives Potenzial bewahrt. Wird *Russland* in dem nachfolgenden Beispiel metaphorisch als *embryonale Demokratie* bezeichnet, so impliziert dies eine eher negative Bewertung und ruft zunächst das allgemeine Weltwissen über die Genese eines Organismus auf, sodann die spezifische Vorstellung von Russland als einem unterentwickelten Staat, der sich weder selbstständig noch zu verantwortlichem Handeln fähig zeigt.

- (1) „Er [Boris Jeltzin, A.G.] buchstabierte Politik als Konfrontation, nicht als Konsens-suche. Darunter litten Ansehen und Praxis *der embryonalen russischen Demokratie*.“ („Ein Mann wie eine Flamme“ von Michael Thumann, <http://www.zeit.de/online/2007/17/jelzin-nachruf?page=3>; eingesehen am 28. Juli 2007)

Der kognitiven Metaphertheorie zufolge basiert die Metaphorisierung auf einem Zusammenwirken von zwei Wissensstrukturen, nämlich dem Ausgangsbereich und dem Zielbereich. Jede Metapher wird als ein *Mapping* (eine Art Abbildungsprozess) von einem Ausgangsbereich in einen Zielbereich gesehen, bei dem der Zielbereich in Analogie zum Ausgangsbereich strukturiert wird (vgl. Baranov 2004). Dabei handelt es sich um die Fokussierung einzelner Eigenschaften des Ausgangsbereiches im Zielbereich. Im Beispiel *der embryonalen Demokratie* wird Russland (Zielbereich) als ein Embryo (Ausgangsbereich) konzeptualisiert, insbesondere im Blick auf folgende Eigenschaften: *im Anfangsstadium der Entwicklung befindlich, also unterentwickelt, unselbstständig, unreif*. Einfacher gesagt: durch Metaphorisierung werden einer Entität bestimmte Eigenschaften einer anderen Entität zugeschrieben. Schematisch kann ein solches *Mapping* wie folgt dargestellt werden:

<i>Embryo</i> (Organismus) Ausgangsbereich	→	<i>Demokratie</i> (Staat) Zielbereich
im Anfangsstadium der Entwicklung befindli- cher Organismus neutral	→	im Anfangsstadium der Entwicklung befind- lich, also unter- entwickelt, unreif eher negativ

Abb. 1: *Mapping* vom Ausgangsbereich „Organismus“ in den Zielbereich „Staat“ (am Beispiel der Metapher *embryonale russische Demokratie*)

2. Konzept, *Frame*, Metaphernmodell

Nach diesen einleitenden Bemerkungen scheint es geboten, auf den Begriff des Konzeptes näher einzugehen. Ein Konzept ist jene mentale Wissensstruktur, durch die ein Objekt bzw. eine Situation der realen Welt im menschlichen Bewusstsein repräsentiert wird. Ein Konzept lässt sich in einen prototypischen und einen individuellen Teil einteilen. Der prototypische Teil eines Konzeptes umfasst Informationen über ein Objekt bzw. eine Situation der realen Welt, die jedem Sprachteilhaber bekannt sind. Im individuellen Teil eines Konzeptes sind dagegen jene Informationen abgespeichert, die nur für den konkreten Sprachteilhaber relevant sind: seine Vorstellungen, Meinungen und Bewertungen. Der prototypische Teil eines Konzeptes ist als *Frame* modellierbar. Da mentale Wissensstrukturen nur ungefähr beschrieben werden können, ist jedes *Frame*-Modell unvollständig, offen und für konkrete Forschungsziele bestimmt.

Die Metapher ist kein Konzept an sich. Sie ist das Modell eines Zusammenspiels zweier (bzw. mehrerer) Konzepte. Ich sehe das Metaphernmodell als ein Grundmuster für das *Mapping* von einem Ausgangsbereich in einen Zielbereich. Signifikant sind dabei die Aktivierung bestimmter Wissensselemente einer konzeptuellen Struktur und deren Transfer. Dieser dynamische Aspekt ist auf der Ebene der Bedeutung als Aktivierung bestimmter Bedeutungselemente (*Seme*) einer metaphorisch gebrauchten lexikalischen Einheit beschreibbar.

3. Ausgangsbereich „Organismus“

Betrachten wir den Ausgangsbereich „Organismus“ und den Zielbereich „Staat“ als mentale Wissensstrukturen (Konzepte). Nach dem Gesagten wäre es sinnvoll, die beiden mentalen Wissensstrukturen als *Frames* darzustellen, um bei der Analyse konkreter Beispiele diejenigen Eigenschaften des Ausgangsbereichs (*Slots*) feststellen zu können, die im Zielbereich fokussiert werden. Bei der Modellierung des *Frames* „Organismus“ stütze ich mich auf die Definition des *Großen Wörterbuchs* (Duden 2004), denn gerade die Definitionen in Wörterbüchern „speichern“ verallgemeinerte Vorstellungen von einem Objekt oder einer Situation „ab“.

Organismus, der; **1. a)** gesamtes System der Organe; **b)** (meist Pl.) (Biol.) tierisches od. pflanzliches Lebewesen; **2.** größeres Ganzes, Gebilde, dessen Teile, Kräfte o. Ä. zusammenpassen, zusammenwirken.

Es fällt sogleich auf, dass die zweite Bedeutung des Wortes auf Grund eines Bedeutungswandels entstanden ist. Hier haben wir es mit einer lexikalisierten Metapher zu tun. Gerade diese Bedeutung bildet die semantische Grundlage für die Bildung von Metaphern des Modells „Staat ist Organismus“. Bei der Modellierung des *Frames* „Organismus“ bleibe ich aber bei der direkten Bedeutung und erfasse den Organismus als eine Gesamtheit von Organen, die gewisse Funktionen haben. Weiterhin befindet sich ein Organismus nicht in Isolation, sondern hat zu seiner Umgebung Kontakt und reagiert auf äußere Reize:

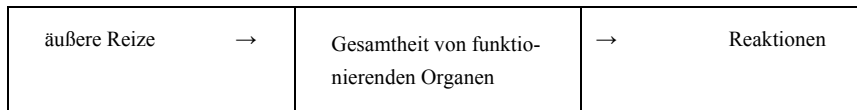


Abb. 2: *Frame* „Organismus“: vereinfachtes Grundmodell

Ausgehend von dieser Definition sollen als die drei wichtigsten Komponenten des *Frames* „Organismus“ gelten:

- 1) Organe;
- 2) inneres Funktionieren der einzelnen Organe sowie des ganzen Organismus;
- 3) Funktionieren nach außen.

Will man den *Frame* „Organismus“ weiter differenzieren, so ergibt sich folgendes Bild:

Organe	
innere, lebensnotwendige Organe (Gehirn, Herz, Leber usw.)	äußere Organe (Beine, Arme, Nase usw.)
inneres Funktionieren	
Zustände	Prozesse
lebend/tot jung/reif/alt	Geburt, Erwachsenwerden, Altern, Sterben
gesund/krank	Etappen einer Krankheit, Genesung
bewusst/unbewusst nüchtern/betrunken	Einschlafen/Schlafen/Aufwachen/ Wachen Trinken/Ernüchterung
...	...
Funktionieren nach außen	
Bewegung (aktiv)	Reagieren (passiv/aktiv) auf Reize
mit Mühe, Hemmungen ...	

Abb. 3: *Frame* „Organismus“: ein Vorschlag

Trotz aller Unvollständigkeit dieses Differenzierungsvorschlags dürfte deutlich werden, dass der *Frame* „Organismus“ ein ausgearbeitetes mentales Konzept ist, welches die metaphorische Fokussierung bestimmter *Slots* in verschiedenen Zielbereichen ermöglicht, unter anderem im Zielbereich „Staat“. Dies soll im Weiteren an Beispielen gezeigt werden.

4. Zielbereich „Staat“

Der kognitiven Metaphertheorie zufolge wird ein Zielbereich in Analogie zu einem Ausgangsbereich strukturiert. Nun wäre es produktiv, vorab den Zielbereich „Staat“ in Analogie zu dem Ausgangsbereich „Organismus“ zu strukturieren, um bei der Analyse konkreter Beispiele diejenigen *Slots* feststellen zu können, die beim *Mapping* im Zielbereich fokussiert werden.

Der entsprechende Eintrag des *Duden* (2004) lautet:

Staat, der; Gesamtheit der Institutionen, deren Zusammenwirken das dauerhafte u. geordnete Zusammenleben der in einem bestimmten abgegrenzten Territorium lebenden Menschen gewährleisten soll.

So erfasst, überschneidet sich der Begriff „Staat“ mit dem Begriff „politisches System“. Das politische System wiederum kann als „Input-Output-Modell“ (vgl. Deichmann 2001) repräsentiert werden. Den Input bilden Probleme, Fragen, Konflikte, die in der jeweiligen Gesellschaft entstehen, zum Output gehören Entscheidungen der Staatsorgane, neue Gesetze usw.

Schematisch lässt sich das Input-Output-Modell wie folgt darstellen:

Fragen	→	Gesamtheit der funktionierenden Institutionen (Staatsorgane)	→	politische Handlungen
Konflikte	→		→	
Probleme	→		→	

Abb. 4: Das „Input-Output-Modell“ des politischen Systems

Vergleicht man die Abbildung des *Frames* „Organismus“ mit der Abbildung des „Input-Output-Modells“, so stellt man Ähnlichkeiten fest. Die weitere Differenzierung des „Input-Output-Modells“ in Anlehnung an den *Frame* „Organismus“ ergibt die folgende Abbildung, die in Anbetracht der oben erwähnten Überschneidung des Begriffs „politisches System“ mit dem Begriff „Staat“ den *Frame* „Staat“ repräsentieren kann:

Staatsorgane		
zentrale Staatsorgane (staatliche Hauptorgane) – Parlament, Präsident, Regierung		periphere Staatsorgane
inneres Funktionieren		
Krise/Stabilität		Entstehen, Entwicklung, Verfall
Frieden/Krieg		Machtausübung: Gesetzgebung, Regieren u. Ä.
Demokratie/ Totalitarismus
...		...
...		...
Funktionieren nach außen		
Entwicklung internationaler Beziehungen, (aktive) Diplomatie		Reagieren
Kriegsführung, Einsatz von Friedenstruppen		

Abb. 5: *Frame* „Staat“: ein Vorschlag

Die vorliegende Abbildung des *Frames* „Staat“, dies sei nochmals hervor- gehoben, habe ich bewusst an die des *Frames* „Organismus“ angepasst, und zwar in Übereinstimmung mit der für die kognitive Metaphertheorie grundlegenden These, dass sich bei dem *Mapping* die Wissensstruktur des Zielbereiches an die des Ausgangsbereiches teilweise oder auch vollständig assimiliert. Das bedeutet aber nicht, dass eine Analyse von Metaphern des Typs „Staat ist Organismus“ in jedem Fall eine 1:1-Relation zwischen Ausgangsbereich und Zielbereich ergibt.

5. Analyse einiger Beispiele aus dem öffentlichen Diskurs

Im Folgenden möchte ich einige metaphorische Ausdrücke aus dem deutschsprachigen öffentlichen Diskurs, denen das Metaphernmodell „Staat ist Organismus“ zugrunde liegt, beispielhaft anführen und kommentieren.

5.1 Organe

Metaphorisch als Organismus interpretiert, wird der Staat mit inneren sowie äußeren Organen versehen. Der Staat hat einen Kopf, einen Körper, ein Herz, Hände, Beine usw.

- (2) man muss jede mark die dem staat ausser bei sozialleistungen weggenommen wird begrüßen, denn *armut schaltet vielleicht mal das staatshirn ein ...* (<http://www.wallstreet-online.de/community/thread/1067586-1.html> 23.06.06 14:08:41 Beitrag Nr.: 22.245.500 von whitehawk; eingesehen am 6. August 2007, Orthographie wie im Internet-Text)

Staatshirn ist Teil eines komplizierten metaphorischen Ausdrucks, in dem *Armut* vermenschlicht, *Staat* als Organismus und schließlich *Staatshirn* als Mechanismus dargestellt wird, der einzuschalten ist, damit er zu funktionieren beginnt. Interessant ist, dass die Metapher im gegebenen Kontext als „subjektives“ Argument auftritt, das eher auf die Emotionen der Rezipienten ausgerichtet ist als auf ihre Ratio.

Metaphern mit Bezeichnungen der inneren Organe des Staates sind recht verbreitet und mitunter auch trivial. Das folgende Beispiel dagegen scheint mir interessant zu sein, da sich die „Organmetapher“ mit der „Krankheitsmetapher“ überschneidet:

- (3) Eindringlich versprechen wir die Reformhalbierung auf dem Weg zu Diäten zum Nulltarif bei gleich bleibender Gesundheit als Sofortmaßnahme gegen *Staatsherzverfettung* [...]. („Versprochene Wahlversprecher“ von Martin Kirchhoff, <http://www.brueckesaarbruecken.de/Nummer133/kultur.htm>; eingesehen am 6. August 2007)

Herzverfettung, die; = Fettherz, das: krankhafte Vermehrung von Fettgewebe im Herzen (*Duden* 2004)

krankhaft: 1. von einer Krankheit herrührend, pathologisch; 2. wie eine Krankheit sich äußernd, nicht mehr normal (*Duden* 2004)

Das Herz ist das wichtigste lebensnotwendige Organ. Wenn das Staatsherz an Verfettung leidet, heißt das, dass es selbst und mit ihm der ganze Organismus nicht einwandfrei funktioniert, so dass die wirtschaftliche Lage des Staates kritisch einzuschätzen ist.

Metaphern mit Bezeichnungen der äußeren Organe lassen sich meist der Gruppe „Funktionieren nach außen“ zuordnen:

- (4) Ich möchte von Ihnen eigentlich wissen, sagen wir mal, nach dem ich die Wohnung abbezahlt hätte, ob da für mich zusätzliche hohe Steuern zukommen würden, z.B. an Vermögens, Grunderwerbs, Quellensteuer oder irgend welche andere Belastungen o. Sonderabgaben die *der Staat seine Hände nach mir ausstrecken wird*. (<http://www.bau.net/forum/finanz/1742.htm> Weiter Hypothek aufnehmen o. abbezahlen 30.05.06 Beitrag von fazli; eingesehen am 6. August 2007, Orthographie und Grammatik wie im Internet-Text)

In diesem Fall wird dem Staat ein aktives Handeln zugeschrieben. Der Staat streckt seine Hände aus, um Geld aus den Taschen seiner Bürger zu holen. Zum Ausdruck kommt hier die eindeutig negative Einstellung des Sprechers zum Staat. Mitunter wird der Staat aber auch als passiv reagierend beschrieben werden:

- (5) Gleichzeitig *legt der Staat die Hände in den Schoß*, wenn ein Millionenheer von 620-Mark-Jobbern seine soziale Hilfe braucht. („Der komplette Text: In der Globalisierung müssen Politiker der Wirtschaft neue Regeln setzen“ von Uwe Jean Heuser <http://www.zeit.de/1998/07/thema.txt.19980205.xml?page=4>; eingesehen am 6. März 2007)

die Hände in den Schoß legen: 1. sich ausruhen, einmal nichts tun; 2. sich untätig verhalten, wo man eigentlich helfend eingreifen müsste (*Duden* 2004)

Metaphorisch beschrieben und zugleich negativ bewertet wird hier die Untätigkeit, die Passivität des Staates gegenüber den Hilfesuchenden.

5.2 Inneres Funktionieren

Ein Staat kann – metaphorisch gesehen – geboren werden und sterben, jung und alt sein. All diese Metaphern sind im öffentlichen Diskurs gängig. Von Interesse sind besonders jene Beispiele, bei denen diese Metaphern ergänzt werden, indem etwa die Todesursache des Staates genannt wird:

- (6) *Stirbt der Staat an den Subventionen?* (<http://www.historik-forum.org/forum/stirbt-der-staat-an-den-subventionen-t895.html?t=895>; eingesehen am 6. August 2007)

Es lässt sich beobachten, dass das Modell „Staat ist Organismus“ in der deutschen Presse häufig als Krankheitsmetapher vorkommt, bei der im Zielbereich „Staat“ die einem Organismus eigene Krankheitsanfälligkeit fokussiert wird (siehe Abbildung 3).

- (7) Dass seine Subventionen *dem kranken Lemuren-Staat Honeckers* nicht auf die Beine halfen: Dafür konnte der bayrische Nationalstrategie nichts. („Der Sündenfall von Magdeburg“ von Klaus Harpprecht, http://www.zeit.de/1998/28/199828.suendenfall_.xml; eingesehen am 6. August 2007)

Den Kern dieser komplexen Metapher bildet „der kranke Staat“.

krank: 1. im körperlichen und/oder geistigen Wohlbefinden beeinträchtigt, gestört; physisch oder psychisch leidend, nicht gesund

beeinträchtigen: a) auf jemanden, etwas eine behindernde, hemmende, negative Wirkung ausüben; b) verschlechtern, [in seinem Wert] mindern

stören: 1. jmdn. aus seiner Ruhe od. aus einer Tätigkeit herausreißen, einen gewünschten Zustand od. Fortgang unterbrechen; [...]; 2. nachhaltig beeinträchtigen, zu zerstören, zunichte zu machen drohen; [...] (*Duden* 2004)

Bei der metaphorischen Übertragung werden negative Konnotationen des Begriffs „krank“ aktualisiert und auf den Staat projiziert. Die ehemalige DDR wird als ein in seinem Funktionieren beeinträchtigter Organismus beschrieben und sogar als Lemuren-Staat charakterisiert.

Lemure (röm. Myth.) Geist eines Verstorbenen, der als Spukgeist, Gespenst umgeht (*Duden* 2004)

Das Zusammenschmelzen von zwei Bildern – der kranke Staat und der Lemuren-Staat – verstärkt das Beeinflussungspotenzial der Metapher.

5.3 Funktionieren nach außen

Organische Metaphern des Typs „Funktionieren nach außen“ enthalten häufig Bezeichnungen der äußeren Organe wie in den Beispielen (3), (4), (5), denn bei äußerlichen Handlungen/Tätigkeiten eines Organismus sind bestimmte Organe mit einbezogen. Dazu zwei weitere Beispiele:

(8) Der *nicht ganz erwachsene Rechtsstaat* (es geht um Russland, A.G.) *hinkt* mit der Aufklärung *hinterher*. („Rheinische Post: Druck aus Russland“ von G. Uhlemann http://www.presseportal.de/story_rss.htx?nr=914268; eingesehen am 6. August 2007)

hinterherhinken: 1. hinter jmdm., hinter etw. hinkend hergehen; hinkend folgen. 2. (zeitlich, in einer Entwicklung, Tätigkeit usw.) zurückbleiben (*Duden* 2004)

Die Metaphorisierung basiert auf der zweiten Bedeutung des Verbs *hinterherhinken*, die sich aus der ersten Bedeutung metaphorisch ableitet. Der Rechtsstaat wird als *nicht ganz erwachsen* charakterisiert (auch eine organische Metapher) und in seiner Entwicklung zurückgeblieben (*mit der Aufklärung hinterherhinken*), was eine negative Einstellung des Adressanten zum Ausdruck bringt.

Ein Staat kann darüber hinaus als Organismus auftreten, der zu einem Objekt fremder Handlungen wird (im folgenden Beispiel zum Objekt der Handlungen eines anderen Staates):

(9) Russland greift an, wenn die Situation es erlaubt: der Krieg gegen Finnland, die *Vergewaltigung der baltischen Staaten* (Vertragsbruch, Deportation eines großen Teils der Bevölkerung). (Mannheimer Korpus 1 1316956)

Vergewaltigung: 1. das Vergewaltigen, Vergewaltigtwerden. 2. Akt des Vergewaltigens

vergewaltigen: 1. jmdn. durch Anwendung, Androhung von Gewalt zum Geschlechtsverkehr zwingen; 2. auf gewaltsame Weise seinen Interessen, Wünschen unterwerfen (Duden 2004)

Die Metaphorisierung beruht in diesem Fall auf der 2., der übertragenen Bedeutung des Verbs.

6. Zusammenfassung

Die kognitive Metapherntheorie beschreibt den Metaphorisierungsprozess als *Mapping* (Abbildungsprozess) von einem Ausgangsbereich in einen Zielbereich. Dabei wird der Zielbereich in Analogie zu dem Ausgangsbereich strukturiert, indem einzelne Eigenschaften des Ausgangsbereiches im Zielbereich fokussiert werden. Bei der Analyse von Metaphern ist es folglich angebracht, den Ausgangsbereich und den Zielbereich als *Frames* darzustellen und die *Slots* zu identifizieren, die beim *Mapping* im Zielbereich fokussiert werden. *Frames* sollen dabei verstanden werden als „bestimmte Organisationsformen für das konventionell festgelegte Wissen, das wir von der ‘Welt’ besitzen“ (van Dijk 1980: 169).

Am Beispiel des Metaphernmodells „Staat ist Organismus“ sollte gezeigt werden, wie der Ausgangsbereich „Organismus“ und der Zielbereich „Staat“ als *Frames* dargestellt und wie einzelne Metaphern mittels *Framing* beschrieben werden können.

Signifikant ist, dass die meisten Metaphern des Typs „Staat ist Organismus“ eine negative Bewertung des angesprochenen Staates durch Fokussierung negativ konnotierter Eigenschaften eines Organismus (z. B. *krank werden*) vermitteln, dies mit dem Ziel, ein Objekt (Staat) bzw. ein mit diesem Objekt verbundenen Sachverhalt auf eine bestimmte Weise zugänglich zu machen (vgl. Kamalova 2005) und den Rezipienten eventuell zu einer bestimmten postkommunikativen Handlung zu veranlassen. Die genannten Metaphern werden in diesem Sinne als rhetorisch-persuasive Mittel im öffentlichen Diskurs verwendet.

6. Literatur

Baranov, Anatolij N. (2004): Metasprache der Beschreibung von Metaphern im öffentlichen Diskurs. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch GUS 2004*. Moskau. 13-44.

Deichmann, Carl (2001): *Fächerübergreifender Unterricht in der politischen Bildung*. Schwalbach.

- Duden (2004): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. 10 Bände auf CD-Rom. Programm-Version 4.0. Mannheim: Bibliogr. Inst. und Brockhaus, 2004.
- Kamalova, Olga S. (2005): Manipulativer Sprachgebrauch in den Medien. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch GUS 2005*. Bonn. 213-231.
- Lakoff, George / Johnson, Mark (1980): *Metaphors we live by*. Chicago / London.
- Dijk, Teun A. van (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen.
- Wehner, Burkhard (2005): *Sprache und Politikvertrauen. Zur Metaphorik der Demokratie*. Online im Internet: http://www.reformforum-neopolis.de/files/metaphorik_der_demokratie_1.pdf [eingesehen am 30. Juli 2008].